

## K.

**Karde, Kardendistel, Weberkarde, Walckerdistel**, lat. *Dipsacus fullonum* Mill., J. Diese zweijährige Culturpflanze verlangt einen guten, in alter Kraft stehenden, thonigen, bindigen, wasseranhaltenden Boden von warmer Beschaffenheit; in diesem baut sich die K. mit ihren Blüthenköpfen feiner, fester, regelmäßiger u. schlanker, als in leichtem. Auch ist eine tief bearbeitete Ackerkrume nöthig, um der Pfahlwurzel möglichst Eingang u. eine vollkommene Ausbildung zu gestatten. Unter diesen Bedingungen u. nach guter Lockerung u. mehrmaliger Reinigung des Bodens von allen Unkräutern bilden sich ihre Wurzeln schon im ersten Jahre so aus, daß sie ungünstigen Wintern zu widerstehen vermag. Ist aber der Boden zu thonig u. kalt, so winteren die Pflanzen sogar auf übrigens kraftvollem Acker leicht aus, besonders bei zu großer Feuchtigkeit. Ein humusreicher Thonboden bildet zwar große Köpfe, es fehlt ihnen aber die nöthige Festigkeit u. Elasticität der widerhakigen Spreublätter. Ein zu leichter u. magerer Boden erzeugt dagegen zu wenig u. zu kleine Köpfe. Da auch frische Mistdüngung leicht schädlich wird, weil sie einen zu üppigen Wuchs der Pflanzen bewirkt u. leicht die Köpfe kernfaul macht, so möchte die Wahl eines guten Gerstenbodens u. der Anbau der K. nach einer gedüngten Hackfrucht wohl am zweckmäßigsten u. sichersten sein. Ueberdies wähle man zum Anbaue ein Feld, welches dem Winde u. der Sonne nach jeder Richtung hin ausgesetzt ist. — Will man den Kardensbau beginnen, so verschaffe man sich hierzu französischen Samen, baue sich aber später den Samen zur weitem Anzucht selbst; zu diesem Behufe wähle man solche Pflanzen aus, in welchen der Typus der Race am bestimtesten ausgesprochen ist u. lasse an diesen nur diejenigen Köpfe stehen, welche den an ein vollkommenes Product zu stellenden Anforderungen am meisten entsprechen. Man lasse diese Samenköpfe so reifen, daß die Samen aus denselben in die Hand oder in ein untergebreitetes Tuch fallen u. zur Aussaat wähle man nur diejenigen Samen aus, welche am vollkommensten entwickelt sind. Die aus solchen Samen erzeugten Pflanzen liefern auf passendem Boden dann ein ebenso brauchbares Gewächs, als die in Frankreich erzeugten. Vorbereitung der Saat: Vor der Aussaat vermische man die Samen mit feinem, trockenem Sande, den man nach der Vermengung mäßig anfeuchtet u. durch tägliches Umarbeiten so lange feucht erhält, bis man die Samen in das Land bringen kann; dazu bedient man sich eines kleinen Saatlöffels, den man sich herrichtet, indem man einen  $\frac{1}{2}$ " breiten Blechstreifen unten hakenförmig umkrümmt. Das Gemenge, welches durch die Höhlung des Saatlöffels geschöpft werden soll, darf nicht mehr als 3 Samenkörner enthalten; werden mehr gefaßt, so muß noch mehr Sand zugemischt werden. Aussaat: Im Frühjahr wird zunächst der Boden recht klar u. locker bearbeitet u. vom Unkraute, dessen Aufgehen man abzuwarten hat, gereinigt. Hierauf bereitet man niedrige Dämmchen mit 20" Abstand, über welche eine leichte Walze hinwegführt. Mit einem Marqueur, dessen 4 Zinken einen Fuß weit von einander entfernt sind, bezeichnet man auf diesen Hügelreihen die Stellen, auf welchen die Samen einzupflanzen sind. Diese kommen  $\frac{1}{2}$ " tief zu liegen u. werden entweder sogleich durch die Hand oder nach Beendigung der Aussaat vermittelst einer Walze mit Erde bedeckt. Zwischenpflanzung: Da der Anbau dieser zweijährigen Pflanze an sich eine zu hohe Bodenrente in Anspruch nehmen würde, so muß man darauf bedacht sein, im ersten Jahre eine Ueberfrucht zu gewinnen. Hierzu kann nun jedes einjährige Gewächs verwendet werden, dessen Stengel u. Blätter sich nicht in dem Maße entwickeln, daß dadurch die K. erstickt würden; so eignen sich z. B. vortrefflich: Zwergbohnen u. Möhren, welche man zwischen die Dämme auf ähnliche